

**Willi Schäferdiek: Lebensecho. Erinnerungen eines Schriftstellers.-  
Düsseldorf: Droste 1985, 288 S., DM 39,80**

Erinnerungsbücher und Lebensbeichten sind in der hiesigen Bücherlandschaft ein nicht zu übersehendes Genre geworden. Politiker, Schriftsteller, Publizisten und Künstler melden sich zu Wort, schildern ihren Werdegang - ihre Karriere - Begegnungen mit berühmten Zeitgenossen, aber auch viele kleine Anekdoten und Nebensächlichkeiten.

Willi Schäferdiek hat lange mit der Niederschrift seiner Lebenserinnerungen gezögert. Er versteht sie als Konfrontation mit der eigenen Vergangenheit, seinen Erfolgen und Rückschlägen beruflicher und privater Art.

Der Arbeitersohn Willi Schäferdiek (1903 in Mülheim/Ruhr geb.) absolviert eine Schreiner- und Banklehre. Als Autodidakt erwirbt er sich literarische Kenntnisse, eigene Schreibversuche schließen sich an. 1926 ruft ihn der Intendant des Westdeutschen Rundfunks, Ernst Hardt, zunächst als freien Mitarbeiter an das Kölner Funkhaus. Schäferdiek betreut die Sendereihen 'Stunde des Arbeiters', 'Ungedruckte Dichter' und 'Mensch und Welt - Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose'. Die Zusammenarbeit mit Hardt prägt seinen künstlerischen Werdegang entscheidend. Auch als Dramatiker und Hörspielautor macht sich Schäferdiek in jenen Jahren einen Namen. 1927 gelangt sein Stück 'Mörder für uns' in Mannheim zur Uraufführung. Er zählt damit zur Avantgarde der postexpressionistischen Generation.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 und der damit verbundenen 'Gleichschaltung' des Rundfunks, bleibt Schäferdiek als Dramaturg beim WDR, während viele seiner Kollegen aus politischen oder rassistischen Gründen entlassen, verfolgt und verhaftet werden. Andere stehen ihm quasi 'über Nacht' in braunen Uniformen gegenüber. Der neue, von Goebbels eingesetzte Intendant Glasmeier behält Schäferdieks Arbeitslosensendung bei. Lediglich der 'liberalistische' Titel wurde in 'Wir und die Welt' geändert, ein Hinweis darauf, daß sich der von den Nazis propagierte totale Bruch mit dem 'Systemrundfunk' der Weimarer Zeit doch treffender als längerfristiger Veränderungsprozeß beschreiben läßt. 1937 wechselt Schäferdiek unter der Intendanz Adolf Raskins an den Reichssender Saarbrücken und betreut ab 1939 den deutschen Auslandsrundfunk bei der deutschen Kurzwelle Berlin. Dieser Sender untersteht nicht wie die anderen 'Reichssender' dem Propagandaministerium unter Josef Goebbels, sondern dem Auswärtigen Amt, was Schäferdiek nach eigenen Worten einen größeren künstlerischen Freiraum verschafft. Kurze Zeit später wird Schäferdiek zur Wehrmacht eingezogen. Nach 1945, aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen, kann er an seine Rundfunkstätigkeit nicht mehr anknüpfen. Für ihn beginnen die "ausgesprochen kämpferischen Jahre meines Lebens" (S. 169). Er lebt als freier Schriftsteller in Siegburg und gilt als ein Mentor des Verbandes deutscher Schriftsteller (VS).

Schäferdiek stellt dem Leser eine Chronik aus acht Jahrzehnten vor. Bei derartigen Lebensbeichten stellt sich immer wieder die Frage nach dem überprüfbaren Sachgehalt der Erinnerungen, vor allem wenn ein wesentlicher Abschnitt der Tätigkeit in die NS-Zeit fällt. Ge-

schichtsklitternde Selbstreinigung und sachliche Information sind für den Leser oft schwer zu unterscheiden. Schäferdiek legt seinem 'Lebensecho' Sachlichkeit und Sorgfalt zugrunde. Er unterscheidet genau zwischen eigenen Mutmaßungen und belegten Informationen. Dabei wird der Leser mit vielen bekannten Personen, vor allem aus der frühen Ära des Rundfunks konfrontiert. Besonders wichtig ist dabei die Schilderung seiner Zusammenarbeit mit Ernst Hardt (S. 85 f), sowie der Begegnung mit Goebbels (S. 144 f). Der Band enthält viele einzelne Hinweise, die bei der Aufarbeitung der Geschichte des NS-Rundfunks helfen können.

Rita von der Grün